

31
Okt

Flucht- punkt

Pavel Haas | Béla Bartók
Antonín Dvořák

Midori | Joshua Weilerstein

Kölner
Philharmonie



**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**



Stadt Köln

Das Konzert auf einen Blick

Kraftvolle Klänge voller Leben, geschaffen in der Hölle und im Angesicht des Todes: Nachdem Pavel Haas 1941 ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert worden war, komponiert er für die ebenfalls inhaftierten Musikerinnen und Musiker. Auch seine *Studie für Streichorchester* entsteht dort, glasklar, markant und geladen mit Energie. Pavel Haas wird 1944 in Auschwitz ermordet.

Béla Bartók gelingt die Flucht ins amerikanische Exil. Das 2. Violinkonzert verbindet elegant und voller Ideenreichtum spätromantische Opulenz und ein Bekenntnis zur Musik der Gegenwart. Auch Antonín Dvořák bricht auf zu ehrgeizigen Zielen: »Meine Sinfonie soll so ausfallen, dass sie die Welt bewegt.« Und tatsächlich findet er in seiner Siebten einen ganz ungewöhnlichen Tonfall, der sogar den großen Kollegen Johannes Brahms in Begeisterung versetzt.

Fluchtpunkt

Pavel Haas

8' *Studie für Streichorchester*
1943

Allegro con brio – Meno mosso ma molto energico

Adagio, molto meno mosso

Allegro molto ma poco meno mosso

Tempo I

Béla Bartók

32' *Konzert für Violine und Orchester*
Nr. 2 Sz. 112, BB 117
1937–1938

Allegro non troppo

Andante tranquillo

Allegro molto

Pause

40'

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70, B 141
1884–85

Allegro maestoso

Poco Adagio

Scherzo: Vivace

Finale: Allegro

Midori Violine

Gürzenich-Orchester Köln

Joshua Weilerstein Dirigent

Do 31.10.24 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Konzerteinführung 50 Minuten vor Beginn
mit Michael Struck-Schloen

Abgrund, Hoffnung und Triumph

VON
MICHAEL
KUBE

Fluchtpunkte

Zuweilen ist es ein Ort, oft schlichtweg die Musik, die als idealer Fluchtpunkt erscheint: Manche Künstler sind im höchsten Maße bedroht, können aber nicht entkommen, andere machen sich aus der Hoffnung auf Sicherheit heraus auf einen langen Weg oder träumen von einer besseren Zukunft, einige wittern gar einen ökonomischen Vorteil oder den großen Erfolg. Doch erst wenn man das tatsächliche Schicksal und die tieferen Beweggründe jedes Einzelnen kennt, wird die Diskussion um Flucht, Fluchtpunkte und ihre Bedeutung für das Leben wirklich interessant. Das zeigt auch das Programm des heutigen Konzerts mit ganz individuellen Geschichten von Todesangst, Zuversicht und Sehnsucht nach Anerkennung. Und Hand aufs Herz: Hat nicht jeder von uns einen Fluchtpunkt – und sei es nur aus dem Einerlei des Alltags?

Pavel Haas:

Musik gegen schwarze Schatten

Der 1899 in Brünn geborene Pavel Haas gehört zu jenen Komponisten, die in den Jahren des Nationalsozialismus nicht nur physisch vernichtet wurden, sondern deren Schaffen mit erschreckender Gründlichkeit für wenigstens zwei Generationen aus Gedächtnis und Musikleben gelöscht wurde. Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts war das Interesse an einer gründlichen Aufarbeitung wieder groß genug, um nicht nur die im Konzentrationslager Theresienstadt entstandene Musik von Pavel Haas wieder ans Licht und mehr noch auf Bühne und Podium zu bringen, sondern auch das



Sonne der Hoffnung – Kinderzeichnung aus dem Konzentrationslager Theresienstadt, um 1942

im Lager in der Abteilung »Freizeitgestaltung« systematisch organisierte Musikleben genauer zu erforschen. Zu den in diesem Zusammenhang wiederentdeckten Komponisten und Werken gehören Viktor Ullmann und seine Oper *Der Kaiser von*

PAVEL HAAS

* 21.06.1899 Brünn
† 17.10.1944 KZ
Auschwitz-Birkenau

*Studie für
Streichorchester*

Uraufführung
01.09.1944
KZ Theresienstadt

Atlantis, Hans Krása und seine Kinderoper *Brundibár*, Gideon Klein mit seinem Streichtrio – und eben Pavel Haas, der ab 1920 die Meisterklasse von Leoš Janáček als dessen bedeutendster Schüler besucht hatte. Neben seinem Streichquartett Nr. 2 op. 7 »Aus dem Affengebirge« (1925), das im Finale durch einen Jazzschlagzeuger provozierend

und parodierend erweitert wird, gilt die zwischen 1934 und 1937 entstandene Oper in drei Akten *Der Scharlatan* als eines seiner Hauptwerke.

Die deutsche Besetzung der Tschechoslowakei am 15. März 1939 bedeutete für Pavel Haas den Anfang vom Ende. Um seine Familie zu retten, ließ er sich 1940 scheiden und wurde im Dezember des folgenden Jahres wegen seiner jüdischen Herkunft in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Dort schrieb er Lieder, Kammermusik und Orchesterwerke für die verschiedenen musikalischen Ensembles des Lagers. Offensichtlich hatte Haas alle seine dort entstandenen Partituren bei seiner Deportation nach Auschwitz mitgenommen, wo sie nach seiner Ermordung am 17. Oktober 1944 zugrunde gingen. Durch reinen Zufall erhalten haben sich lediglich ein Chorsatz, ein Zyklus von vier

Liedern sowie die 1943 entstandene, in mehrere Abschnitte gegliederte und kontrapunktisch durchgearbeitete *Studie für Streichorchester*, die jedoch weit mehr als nur eine »Studie« darstellt.

Uraufgeführt wurde die *Studie für Streichorchester* am 1. September 1944 während der Dreharbeiten zu dem Propagandafilm *Der Führer schenkt den Juden eine Stadt*. Im Film ist das Lagerorchester unter der Leitung von Karel Ančerl ausschnittsweise mit den letzten Takten des Werks zu sehen und zu hören. Öffentlich wurde die Komposition erstmals am 13. September 1944 gespielt. Ančerl überlebte als einer von wenigen das KZ Auschwitz, konnte nach dem Krieg in Theresienstadt das Aufführungsmaterial der Komposition bergen und berichtete später in einem Interview: »Ich hatte zunächst ein kleines Streichorchester zusammengestellt, selbstverständlich ganz im Geheimen, aber später war unsere Tätigkeit sogar erwünscht. [...] Eines schönen Tages wurden wir in das so genannte Caféhaus kommandiert, wo wir alle – also das Orchester und ich – in schwarze Anzüge gesteckt wurden [...]. Auch das Publikum wurde wie wir in bessere Kleidung gesteckt. [...] Die Stimmung war sehr gedrückt. Man darf nicht vergessen, dass dieser Film unter SS-Aufsicht gedreht wurde.«



Pavel Haas, undatiertes Foto, etwa 1920



Béla Bartók (sitzend) und der Geiger Zoltán Székely,
der den Anstoß zum 2. Violinkonzert gab.

Béla Bartók: Variationen ohne Ende

Nach Jahren des Experimentierens erlebte das Instrumentalkonzert Anfang der 1930er Jahre im Zuge einer allgemeinen stilistischen Konsolidierung neben der groß besetzten Sinfonie und dem Oratorium eine neue Blüte. Viele der in dieser Zeit entstandenen Werke gelten heute als unumstrittene Klassiker der Moderne. Meist handelt es sich dabei um Kompositionen mit solistischer Violine oder Viola, beispielsweise von Igor Strawinsky (1931), Alban Berg (1935), Paul Hindemith (1935 und 1939), Arnold Schönberg (1936), Sergej Prokofjew (1937), Samuel Barber (1938/39), Benjamin Britten (1938/39), Karl Amadeus Hartmann (1939) – und von Béla Bartók, der sich 1937 an sein 2. Violinkonzert machte.

Nachdem Bartók die Komposition am Silvesterabend des Jahres 1938 – noch vor seiner Emigration in die USA – vollendet hatte, verzichtete er auf die heute übliche Zählung: Bereits 1907/08 hatte er nämlich mit viel Überschwang der Geigerin Steffi Geyer (1888–1956) ein Konzert zugeeignet, das allerdings erst 1958 nach dem Tod der Widmungsträgerin und des Komponisten uraufgeführt wurde. Wie so oft in Bartóks späten Jahren geht auch die Entstehung des 2. Violinkonzerts auf eine Anregung bzw. einen Auftrag »von außen« zurück. In diesem Fall gab der Freund und Konzertpartner Zoltán Székely (1903–2001), für den Bartók bereits die Rhapsodie Nr. 2 für Violine und Orchester (1928/29) geschrieben hatte, den entscheidenden Anstoß.

Ursprünglich als einsätziges Variationswerk geplant, erschien die Partitur dem Virtuosen aufgrund ihrer neuartigen Form jedoch zu wenig publikumswirksam und damit kaum erfolgversprechend. So kam Béla Bartók zwar den Wünschen des Interpreten entgegen, indem er das Werk in die übliche

BÉLA BARTÓK

* 25.03.1881 Groß Sankt
Nikolaus / Nagyszentmiklós
(Österreich-Ungarn)

† 26.09.1945 New York

Violinkonzert Nr. 2

Uraufführung

23.03.1939 Amsterdam

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester
11.09.2016

Michael Barenboim, Violine
François-Xavier Roth,
Dirigent

dreisätziges Konzertform brachte (der Kopfsatz erhielt zudem eine Solokadenz), doch durchzieht die Komposition weiterhin das Prinzip der Variation – ein Verfahren, dessen Bedeutung Bartók in einem Interview erklärte: »Man findet im Allgemeinen, dass ich auf die technische Durchführung großes Gewicht lege, dass ich eine Idee nicht zweimal auf dieselbe Weise auftreten lasse, dass ich niemals unverändert wiederhole; das hängt mit meiner Vorliebe für die Variation, für

die thematische Umgestaltung zusammen. [...]

Diese Variabilität und diese Verschiedenartigkeit findet man auch in unserer Volksmusik, und sie ist zugleich ein Grundzug meiner Natur.«

Die erwähnte »Variabilität« findet sich bereits im Kopfsatz, dessen thematisches Material auf den Intervallen Quarte, Quinte und Terz basiert. Bartók exponiert diese motivischen Keimzellen gleich zu Beginn in den tiefen Streichern (zur Begleitung der Harfe), noch bevor der Hauptgedanke von der Violine vorgestellt wird. Kaum wahrnehmbar ist, dass

später das Finale eine Paraphrase dieses ausgedehnten 1. Satzes darstellt: Das veränderte Metrum und der mehr nach außen gerichtete Charakter lassen die inneren Bezüge beim Hören jedoch nicht deutlich hervortreten. Der mittlere Satz ist als eine Folge von sechs Variationen angelegt, die leicht voneinander zu trennen sind. Das hier von der Solo- violine vorgetragene Thema kehrt am Ende, um eine Oktave versetzt, nochmals in seiner ursprünglichen Gestalt wieder.

Antonín Dvořák: Englands Früchte

Anders etwa als später bei Gustav Mahler spielen in der Biografie Antonín Dvořáks die in New York verbrachten Jahre eine kaum zu überschätzende Rolle: Zwischen 1892 und 1895 unterrichtete er – neben seinen zahlreichen Dirigaten – am National Conservatory und komponierte bedeutende Werke wie die Sinfonie Nr. 9 »Aus der Neuen Welt« und das sogenannte »Amerikanische« Streichquartett. Kaum bekannt ist hingegen, wie lohnend für ihn bereits zuvor seine engen Verbindungen nach England gewesen waren, die sich zwischen 1884 und 1896 in insgesamt neun Reisen von Prag nach London sowie erfolgreich absolvierten Konzert- und Kompositionsaufträgen dokumentieren. Ausgangspunkt für diese Beziehungen in die am Ende des Viktorianischen Zeitalters kulturell aufblühende Metropole war eine Einladung der bedeutenden *Philharmonic Society* im Sommer 1883, für Dvořák der Beginn eines Triumphzugs. So erstaunt er über die Weiträumigkeit der Royal Albert Hall und des 1936 durch einen Brand zerstörten Crystal Palace

oder über die Größe der Chöre und Orchester war, so begeistert zeigten sich Publikum und Presse vom Komponisten. Nach der Aufführung mehrerer Orchesterwerke (darunter die 6. Sinfonie), vor allem aber des *Stabat Mater*, das mit seiner großformatigen Anlage der britischen Vorliebe für abendfüllende Oratorien entgegenkam, feierte ihn die

ANTONÍN DVOŘÁK

* 08.09.1841 Nelahozeves

† 01.05.1904 Prag

Sinfonie Nr. 7 d-Moll

Uraufführung

22.04.1885 London

Zuletzt gespielt vom
Gürzenich-Orchester

11.03.2014

James Gaffigan, Dirigent

Times als »musikalischer Held der Stunde«. Wenig später ernannte ihn die *Philharmonic Society* zu ihrem Ehrenmitglied und gab eine neue Sinfonie in Auftrag – die am 17. März 1885 vollendete Siebte.

Für Antonín Dvořák bedeutete dieser Erfolg in London eine ganz entscheidende Veränderung in der öffentlichen Wahrnehmung, die auf dem europäischen Fest-

land zunehmend von politisch motivierten Anfeindungen geprägt war: Viele seiner Kompositionen erschienen manchen Kreisen in einem von nationalen Spannungen aufgeheizten Klima als zu »tschechisch«, doch Dvořák selbst konnte und wollte schon aus künstlerischen Gründen weder seine Herkunft noch seine musikalische Sprache verleugnen. So antwortete er 1885 seinem Berliner Verleger Fritz Simrock, der sich geweigert hatte, die Widmung auf dem Titelblatt der 7. Sinfonie auch in tschechischer Sprache drucken zu lassen: »Ihr letzter Brief, wo Sie Ihre nationalpolitischen Auseinandersetzungen losgelassen haben, amüsierte mich sehr; nur bedauere ich, dass Sie so



Antonín Dvořák, Foto von 1879

schlecht unterrichtet sind. [...] Nationen, wollen wir hoffen, welche Kunst haben und repräsentieren, werden nie untergehen, wenn sie auch noch so klein sind. Verzeihen Sie mir dies, aber ich wollte Ihnen nur sagen, dass ein Künstler auch ein Vaterland hat, für welches er eben auch festen Glauben und ein warmes Herz haben muss.« Und ein Jahr später heißt es in einem Brief an den Dirigenten Matej Slezák über die Korrespondenz mit einem Londoner Verleger: »Ich bitte Sie, ihm nur nicht auf Deutsch zu schreiben, obwohl er es versteht, er aber dann vielleicht denkt, dass wir Deutsche in Böhmen seien. Schreiben Sie Französisch oder Englisch, vielleicht kann für Sie das jemand bei Ihnen erledigen.«

Von diesen Auseinandersetzungen ist in der 7. Sinfonie freilich kaum etwas zu spüren. Vielmehr findet sich in musikalischer Hinsicht ein anderer zeitgenössischer Bezugspunkt: die 3. Sinfonie von Johannes Brahms, deren Wiener Uraufführung am 2. Dezember 1883 Dvořák im Publikum miterlebte. Diese Partitur des verehrten Förderers, die sich besonders durch motivisch-thematische Dichte und Eindringlichkeit des Ausdrucks auszeichnet, hinterließ offenbar einen nachhaltigen Eindruck auf das eigene Schaffen – deutliche Spuren finden sich in manchen rhythmisch markanten Passagen, harmonischen Wendungen oder charakteristischen Klangfarben. Vor allem aber fällt in Dvořáks Ecksätzen eine formale Stringenz auf, die er bis dahin nicht in allen sinfonischen Werken in vergleichbarer Weise erreichen konnte.

Offenbar hatte er einen Weg gefunden, seine längst voll entwickelte musikalische Sprache nun auch architektonisch adäquat zu organisieren. Wie hoch seine eigenen Erwartungen dabei waren, eröffnete er seinem Verleger noch während der Niederschrift der Partitur: »Die neue Sinfonie beschäftigt mich schon lange, lange Zeit, aber es soll etwas Ordentliches kommen, denn ich will die Brahms'schen mir gegenüber geäußerten Worte: ›Ich denke mir Ihre Sinfonie noch etwas ganz anders als diese [Nr. 6]‹, nicht Lügen strafen.«

Midori

Midori wurde 1971 in Osaka geboren und begann schon früh mit dem Violinunterricht bei ihrer Mutter Setsu Goto. 1982 lud der Dirigent Zubin Mehta die damals 11-jährige Midori ein, mit dem New York Philharmonic aufzutreten. Dies bildete den Grundstein einer Weltkarriere: Midori konzertiert seither regelmäßig mit den prominentesten internationalen Orchestern, in Europa u. a. mit dem WDR Sinfonieorchester und den Wiener Philharmonikern. Die Geigerin wurde von mittlerweile verstorbenen Pult-Legenden wie Leonard Bernstein, Mariss Jansons oder Claudio Abbado geschätzt, heute konzertiert sie mit berühmten Dirigentinnen und Dirigenten wie Constantinos Carydis, Christoph Eschenbach, Daniel Harding, Paavo Järvi, Susanna Mälkki, Joana

Mallwitz oder Kent Nagano. Midori ist eine visionäre Künstlerin, Aktivistin und Pädagogin, die sich der Förderung humanitärer und bildungspolitischer Ziele verschrieben hat. So arbeitete sie vor Kurzem mit dem Afghan Youth Orchestra und dem afghanischen Frauenorchester Zohra zusammen, die nach der Machtübernahme der Taliban in Portugal Zuflucht gefunden haben. In Anerkennung für ihr Engagement als Künstlerin und Humanistin wurde Midori zur Friedensbotschafterin der Vereinten Nationen und 2021 zur Kennedy Center Honoree ernannt. Beim Gürzenich-Orchester war sie bereits 2014 zu erleben.

Midori spielt die Violine »ex-Huberman« von Guarnerius del Gesù aus dem Jahr 1734.





Joshua Weilerstein

»Er ist eine Offenbarung auf dem Podium.«
Corriere della Sera

Der 1987 geborene US-amerikanische Dirigent gewann als 22-Jähriger sowohl den 1. Preis als auch den Publikumspreis beim Malko-Wettbewerb für junge Dirigentinnen und Dirigenten in Kopenhagen und war von 2012 bis 2015 Assistenzdirigent des New York Philharmonic. Derzeit ist Joshua Weilerstein Musikdirektor des Orchestre National de Lille und Chefdirigent des Aalborg Symphony Orchestra. Darüber hinaus wirkt er als Gastdirigent auf der ganzen Welt. Neben seiner Liebe zum großen klassischen und romantischen Repertoire ist er ein unermüdlicher Verfechter der Musik unserer Zeit. Er setzt sich unter anderem für das Schaffen

von Caroline Shaw, Jörg Widmann, Derrick Skye und Christopher Rouse ein und engagiert sich darüber hinaus für die Werke von Komponisten wie Pavel Haas, William Grant Still oder William Levi Dawson, die im musikalischen Bewusstsein immer noch zu wenig präsent sind.

Joshua Weilerstein hat die meisten großen Orchester der Welt dirigiert. Von 2015 bis 2021 war er künstlerischer Leiter des Orchestre de Chambre de Lausanne. In dieser Spielzeit gastiert Joshua Weilerstein u. a. erneut beim National Symphony Orchestra (Washington DC), bei Seattle Symphony, beim Royal Stockholm Philharmonic Orchestra und beim City of Birmingham Symphony Orchestra. Beim Gürzenich-Orchester gibt er sein Debüt.

Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und vielfältige Angebote über den Konzertsaal hinaus. Wir zählen sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands und verfügen wie kaum ein anderes über eine Tradition, die Musikgeschichte schrieb.

Gegründet wurde das Orchester 1827 durch die Concert-Gesellschaft Köln, seine Vorgeschichte lässt sich aber bis zur mittelalterlichen Musikpflege in Köln zurückverfolgen. Seit 1888 sind wir das Orchester der Stadt Köln und begeistern in etwa 50 Konzerten pro Saison in der Kölner Philharmonie mehr als 100.000 Besucher. Außerdem treten wir als Orchester

der Oper Köln in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen auf.

Unsere Ehrendirigenten sind Günter Wand (1946–1974) und Dmitrij Kitajenko. Designierter Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln ab 2025/26 ist Andrés Orozco-Estrada.

Mit Stolz blicken wir auf unsere große Vergangenheit zurück: Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erfuhren mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. Dieses Erbe ist heute für uns und unsere Dirigenten Ansporn, Brücken zur Musik der Jetztzeit zu schlagen: Auch hier können wir auf eine beeindruckende Liste bedeutender Uraufführungen verweisen.

Etwa 150 Musikerinnen und Musiker der internationalen Spitzenklasse machen uns mit Herzblut zu dem, was wir sind: ein Orchester auf höchstem Niveau und mit unbegrenzten Ausdrucksmöglichkeiten.

Voller Freude und ohne Berührungängste verlassen wir aber auch den klassischen Konzertsaal, um mitten in der Gesellschaft Menschen schöpferisch zu inspirieren. Mit Auftritten in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerten sowie Angeboten wie der Familienkarte begeistern wir unterschiedlichste Zielgruppen für Musik. Initiativen wie das Kölner Bürgerorchester und der Kölner Bürgerchor laden zum aktiven Mitmachen ein. Natürlich sind wir auch im digitalen Raum mit unseren Livestreams GO Plus sowie mit Podcasts und Videos

unterwegs. Vielfach preisgekrönte CDs machen uns in unserer Einzigartigkeit als Kulturbotschafter der Stadt Köln für die Welt erlebbar.

Seit der Saison 2023/24 sind wir neben London Philharmonic Orchestra und Rotterdams Philharmonisch Orkest eines der drei Residenzorchester des Concertgebouw Brugge.

Gürzenich-Kapellmeister

Andrés Orozco-Estrada (ab 2025)
François-Xavier Roth (2015–2024)
Markus Stenz (2003–2014)
James Conlon (1990–2002)
Marek Janowski (1986–1990)
Yuri Ahronovitch (1975–1986)
Günter Wand (1946–1974)
Eugen Papst (1936–1944)
Hermann Abendroth (1915–1934)
Fritz Steinbach (1903–1914)
Franz Wüllner (1884–1902)
Ferdinand Hiller (1849–1884)
Heinrich Dorn (1843–1849)
Conradin Kreutzer (1840–1842)

Orchestermitglieder

1. Violine

Ursula Maria Berg *1. Konzertmeisterin*

Natalie Chee *1. Konzertmeisterin*

Jordan Ofiesh *stv. Konzertmeister*

Anna Heygster *stv. Konzertmeisterin*

Arata Yumi *stv. Konzertmeister*

Dylan Naylor *stv. Konzertmeister,
Vorspieler*

Alvaro Palmen *Vorspieler*

Rose Kaufmann

Adelheid Neumayer-Goosses

Demetrius Polyzoides

Elisabeth Polyzoides

Colin Harrison

Petra Hiemeyer

Anna Kipriyanova

Juta Öunapuu-Mocanita

Toshiko Tamayo

Daniel Dangendorf

Nikolai Amann

Valentin Ungureanu

Amelie Gehweiler

Marie-Noëlle Richard

Evgenia Sverdlova

Sophia Eschenburg

Isabell Mengler

Miljana Griebel-Vujovic

Isabell Mengler

Alicia Choi

Sara Molina Castellote*

Sindri Lederer *1. Konzertmeister***

2. Violine

Sergey Khvorostukhin *Stimmführer*

Kaoru Oe *Stimmführerin*

Christoph Rombusch *stv. Stimmführer*

Marie Šparovec *stv. Stimmführerin*

Andreas Heinrich *Vorspieler*

Miyeon Lee *Vorspielerin*

Martin Richter

Sigrid Hegers-Schwamm

Joanna Becker

Susanne Lang

Nathalie Streichardt

Jana Andraschke

Hae-Jin Lee

Anna Isabel Haakh

Will Grigg

Guglielmo Dandolo Marchesi

Anna van der Merwe

Marina Hermida Rodríguez

Ayane Okabe

Elisabeth Gebhardt

Kiki Marshilia Shibayama

Anne-Sophie Mundt

Rebecca Joy Fidler*

Alexandra Ruth Arba*

Viola

Nathan Braude *Solo*

Öykü Canpolat *Solo*

Mischa Pfeiffer *stv. Solo*

MinGwan Kim *stv. Solo*

Martina Horejsi-Kiefer *Vorspielerin*

Bruno Toebrick

Vincent Royer

Gerhard Dierig

Annegret Klingel

Antje Kaufmann

Ina Bichescu

Eva-Maria Wilms

Maria Scheid

Rudi Winkler

Sarah Aeschbach

Felix Weischedel

Rica Schultes

Hayasa Tanaka

Chaevon Lim

Yunqing Cao*

Violoncello

Ulrike Schäfer *Solo*

Bonian Tian *Solo*

Joachim Griesheimer *stv. Solo*

Jee-Hye Bae *stv. Solo*

Angela Chang *Vorspielerin*

Franziska Leube

Georg Heimbach

Daniel Raabe

Sylvia Borg-Bujanowski

Katharina Apel-Hülshoff

Julian Bachmann

Maialen Eguiazabal Arruabarrena

Michael Bosch

Jonathan Drißner

Nayoon Lee*

Kontrabass

Johannes Seidl *Solo*
Christian Geldsetzer *Solo*
Ertuğ Torun *stv. Solo*
Konstantin Krell *Vorspieler*
Greta Bruns
Jason Witjas-Evans
Jon Mikel Martínez Valgañón
Daniel López Giménez
Pavel Hudec
Zhilong Liu*
Solvejg Friedrich**

Flöte

Alja Velkaverh-Roskams *Solo*
Paolo Ferraris *stv. Solo*
Rossana de Jesus Valente
Priska Rauh *Piccolo*
Francesca D'Odorico*

Oboe

Horst Eppendorf *Solo*
Tom Owen *Solo*
Sebastian Poyault *stv. Solo*
Ikuko Homma *Englischhorn*
Lena Schuhknecht *Englischhorn*
Christopher Vettrains
Margarida Martins*

Klarinette

Oliver Schwarz *Solo*
Blaž Šparovec *Solo*
Andreas Oberaigner *stv. Solo*
Bálint Gyimesi
Tino Plener *Bassklarinetten*
Thomas Adamsky *Bassklarinetten*
Jaume Cerdà-Martí*

Fagott

Thomas Jedamzik *Solo*
Miriam Kofler *Solo*
Jörg Steinbrecher *stv. Solo*
Paulo Ferreira
Miriam Kops
Eugénie Ricard
Diana Rohnfelder *Kontrafagott*
Diane Mugot *Kontrafagott*
Pauline Trottin*

Horn

Egon Hellrung *Solo*
Achille Fait *Solo*
Johannes Schuster *stv. Solo*
Willy Bessems *stv. Solo*

Gerhard Reuber
Andreas Jakobs
Jens Kreuter
Jörn Köster
David Neuhoff
Selma Ringdal*
Karsten Hoffmann**

Trompete

Bruno Feldkircher *Solo*
Simon de Klein *Solo*
Pierre Evano *stv. Solo*
Gábor Jánosi *stv. Solo*
Klaus v. d. Weiden
Benedikt Neumann
Gregor Rogelja*

Posaune

Aaron Außenhofer-Stilz *Solo*
Pedro Olite Hernando *Solo*
Julius Joachim *Solo*
Carsten Luz *stv. Solo*
Markus Lenzing *stv. Solo*
Leonardo Fernandes
Christoph Schwarz *Bassposaune*
Jan Böhme *Bassposaune*
Benjamin Joost-Meyer zu Bakum*

Tuba

Karl-Heinz Glöckner *Solo*
Frederik Bauersfeld *Solo*

Pauke

Robert Schäfer *Solo*
Peter Fleckenstein *Solo*

Schlagzeug

Alexander Schubert *Solo*
Uwe Mattes *Solo*
Stefan Bodner *Solo*
Lukas Schrod *Solo*
Christoph Baumgartner
Johannes Berner*

Harfe

Antonia Schreiber *Solo*
Saskia Kwast *Solo*
Jernej Misić*

Celesta

Paulo Alvares**

* Mitglied der Orchesterakademie

** Gast (Stand: 23.10.2024)

Das Gürzenich-
Orchester Köln
dankt den Kuratoren
und Mitgliedern
der Concert-
Gesellschaft Köln
für die großzügige
Unterstützung.

VORSTAND CONCERT- GESELLSCHAFT KÖLN

Dr. Christoph Siemons
Vorstandsvorsitzender

EHREN- KURATOREN

Henriette Reker
Oberbürgermeisterin
der Stadt Köln

Jürgen Roters
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

Dr. h. c. Fritz Schramma
Oberbürgermeister
der Stadt Köln a. D.

KURATOREN

**Bechtle GmbH
IT-Systemhaus**
Waldemar Zgrzebski

Deloitte GmbH

**Ebner Stolz
Partnerschaft mbB**
Dr. Sebastian Hölscher

Excelsior Hotel Ernst AG
Georg Plesser

**ifp Personalberatung &
Managementdiagnostik**
Jörg Will

Koelnmesse GmbH
Gerald Böse

**Sybil und Kaspar
Kraemer**

Kreissparkasse Köln
Christian Brand

Sparkasse KölnBonn
Ulrich Voigt

Hedwig Neven DuMont

**Privatbrauerei Gaffel
Becker & Co. OHG**
Heinrich Philipp Becker

**SPRACHKULTUR
GmbH – Privates Institut
für Organisations- und
Personalentwicklung**
Jessica Andermahr
Boris Jermer

**TÜV Rheinland
Berlin Brandenburg
Pfalz**
Univ.-Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. h. c.
Dieter Spath

Volksbank Köln Bonn eG
Jürgen Neutgens

**Bruno Wenn und
Ilse Bischof**

FÖRDERER

August Hilden
GmbH & Co. KG

Freie Volksbühne Köln e. V.

Freitag & Petersen

Henze & Partner

ifp Will und Partner
GmbH & Co. KG

Kreissparkasse Köln

m.i.r. media

Philharmonischer Chor e. V.

Richard-Wagner-
Verband Köln

Sparkasse KölnBonn

Theatergemeinde Köln

Volksbank Köln Bonn eG

MITGLIEDER

Konrad & Petra Adenauer
Claudia & Joachim von Arnim
Erika Baunach
Helge & Thekla Bauwens
Hanswerner Bendix
Dr. Axel Berger
Prof. Dr. Marc Oliver Bettzüge
& Elke Maria Bettzüge
Michael Bickel & Bernd Salz
Ingrid van Biesen
Ass. jur. Claudia Bispinck
Barbara Boettcher
Wolfgang & Ellen Böttcher
Birgit Boisserée
Msgr. Markus Bosbach
Otto Brandenburg
Andreas Braun
Prof. Dr. Gerhard & Anke Brunn
Prof. Dr. Tilman Brusis
Beatrice Bültner
Klaus Conzen
Dr. Michael & Marita Cramer
Friedemann Derndinger
Klaus Dufft
Dieter Eimermacher
Dr. Ute Müller-Eisen
& Dr. Norbert Eisen
Dr. Dirk Ehle
Brigitte Eldering
Dr. Ben & Sigrun Elsner
Heinz Christian Esser
Renate & Wilfridus Esser
Brigitte Feierabend
Ines Friederichs
& Alexander Wierichs
Christoph Gallhöfer
& Katrin Preuß-Neudorf
Hubertus von Gallwitz
Hans & Dr. Helga Gennen
Jutta Geyr
Erwin & Heidi Graebner
Dr. Dieter Groll & Ellen Siebel
Gregor Grimm
Bernd & Gisela Grützmacher
Ursula Gülke
Christa Hackenbruch
Erich Hahn
Prof. Henrik Hanstein
Hermann Hauke
Dr. Manfred & Gisela Hecker
Dr. Alfred Heiliger
& Renate Heiliger-Tüffers
Doris & Dieter Heithecker
Bärbel & Josef Hergarten
Heinz-Dieter Hessler
& Roswitha Barbara

Ulrike Höller
Dr. Sebastian Hölscher
Gerd & Ursula Hörstensmeyer
Jutta & Bolko Hoffmann
Brigitte Hollenstein-Miebach
& Ralf van Lin
Uwe Hoppe-Heimig
& Peter Heimig
Prof. Dr. Konstantin-Alexander
und Dr. Gisela Hossmann
Dr. Roland & Inge Hueber
Prof. Dr. Dr. Rolf Huschke-
Rhein & Dr. Irmela Rhein
Prof. Dr. Rainer Jacobs
Klaus & Dagmar Jaster
Beate Genz-Jüllicher
& Wilhelm Jüllicher
Dr. Jobst Jürgen
& Dr. Marlies Knief
Dr. Wilhelm & Claudia Kemper
Gisela & Werner Kiefer
Prof. Dr. Hans-Friedrich
Kienzle & Dr. Sabine
Staemmler-Kienzle
Dirk Klameth
Hans-Josef Klein
Dieter & Gaby Kleinjohann
Hermann & Ute Kögler
Eva und Johannes Kohlhaas
Dr. Klaus Konner
Dr. Peter Konner
Dr. Hanns & Monika Kreckwitz
Ralf Kronenberg
Dr. Arnd Kumerloewe
Prof. Dr. Helmut Lamm
Dr. Heiko Lippold
& Marianne Krupp-Lippold
Maria Lo Vasco
Susanne Lührig
Gerd & Sabine Lützeler
Dr. Andreas
& Dr. Henriette Madaus
Ludwig Meid
Ruth Metten
Johanna von Mirbach-Reich
Prof. Dr. Hanns-Ferdinand
Müller
Georg Müller-Klement
Dr. Wolfram
& Stefanie Nolte
Renate Ocker
Freifrau Jeane von Oppenheim
Dr. Jürgen Pelka
Dr. Carlo Pelzer
Dr. Joachim Pfeifer
Manfred & Christine Pfeifer
Klaus & Kit Piehler
Dr. Wolfgang & Doris Postelt

Dr. Hans-Michael
& Elisabeth Pott
Julia Priemer-Bleisteiner
Helmut & Maria Prinz
Dr. Maximilian Freiherr
von Proff
Dr. Dominik & Karolin Reinartz
Heribert Reiners
& Dagmar Boving
Jacqueline Ritter
Ulrich & Heide Rochels
Andreas Röhling
Dr. Dirk Sagemühl
Dr. Bernd Schäfer
& Ulrike Schäfer-Trüb
Sonja Schlögel
Nicole & Jürgen Schmitz
Frank Scholz
Prof. Dr. Ulrich Schröder
Prof. Dr. Wolfgang Schröder
& Dr. Silvia Gögler-Schröder
Bernd & Marianne Schubert
Kathrin Kayser
& Dr. Alexander Schwarz
Gerd-Kurt
& Marianne Schwieren
Edith & Dieter Schwitallik
Siegfried Seidel
Dr. Christoph
& Barbara Siemons
Dr. Rolf Sierermann
Dr. Cornel C. Soltek
Dr. P. Ch. Mathias Sommer
Rolf Stapmanns
Bernd Stöcker
Gabriele Stroß
Peter & Monika Tonger
Dr.-Ing. Reiner & Anita Tredopp
Hans-Ulrich Trippen
Dr. Detlef Trüb
Markus & Nicole Ulrich
Claus Verhoeven
& Birgid Theusner
Klaus Trapp
Heinz-Peter & Andrea Verspaly
Peter Egon Wagner
Sebastian & Anna Warweg
Olaf Wegner
Bruno Wenn & Ilse Bischof
Michael Wienand & Dr. Andrea
Firmenich-Wienand
Gabriele Wienhenkel-Pfeiffer
Rafaela & Dieter Wilde
Dr. Gerd Witzer
Hans-Peter Wolle
& Brigitte Bauer

und weitere anonyme Förderer

Vorschau

Gipfeltreffen

So 17.11.24 11 Uhr

Mo 18.11.24 20 Uhr

Di 19.11.24 20 Uhr

Kölner Philharmonie

Ludwig van Beethoven

Konzert für Violine und

Orchester D-Dur op. 61

Johannes Brahms

Klavierquartett g-Moll op. 25

Orchestriert von

Arnold Schönberg

Gil Shaham Violine

Michael Sanderling Dirigent

Tickets und weitere Infos:



Entfesselt

So 08.12.24 11 Uhr
Mo 09.12.24 20 Uhr
Di 10.12.24 20 Uhr
Kölner Philharmonie

York Höller

Prolog und Abgesang

Orchestrale Fantasie
nach einem Motiv
von Robert Schumann

Toshio Hosokawa

»Genesis«

Konzert für Violine und
Orchester

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Akiko Suwanai Violine

Osmo Vänskä Dirigent

Tickets und weitere Infos:



Fest versprochen

Weihnachtskonzert
So 22.12.2024 11 Uhr
Kölner Philharmonie

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 85 B-Dur Hob I:85
La Reine

Konzert für Violine und Orchester
C-Dur Hob. VIIa:1

Antonín Dvořák

Serenade für Streichorchester
E-Dur op. 22

**Kammerorchester des
Gürzenich-Orchesters**

Natalie Chee

Violine und Leitung

Tickets und weitere Infos:





04
Dez

Glänzend

Blechbläser des Gürzenich-Orchesters

Johann Sebastian Bach | Georg Friedrich
Händel | Richard Strauss u. a.

Jetzt buchen!
Tel 0221 22 12 82 40



**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

Kölner
Philharmonie



Impressum

Prof. Dr. Michael Kube ist Mitglied der Editionsleitung der *Neuen Schubert-Ausgabe* (Tübingen), Herausgeber zahlreicher Urtext-Ausgaben und Mitarbeiter des auf klassische Musik spezialisierten Berliner Streaming-Dienstes *Idagio*. Er ist Musikvermittler aus Leidenschaft. Seit der Saison 2015/16 konzipiert er die Familienkonzerte *phil zu entdecken* der Dresdner Philharmonie. Michael Kube wirkt als Juror beim *Preis der deutschen Schallplattenkritik* und lehrt Musikgeschichte an der Musikhochschule Stuttgart sowie Musikwissenschaft und Musikvermittlung an der Universität Würzburg.

Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion

Dr. Volker Sellmann

Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis

S. 8: Werner Forman Archive/
Jewish Museum Prague
S. 11: Czech Music Foundation
S. 12: akq-images/
De Agostini Picture
S. 17: akq-images
S. 21: Timothy Greenfield-Sanders
S. 22: Paul Marc Mitchell
S. 32: Holger Talinski

Druck

Brandt GmbH
Druck & Verlag
Rathausgasse 13
53111 Bonn
www.druckerei-brandt.de

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.



RI1

www.blauerengel.de/uz195

guerzenich-orchester.de
facebook.com/guerzenichorchester
instagram.com/guerzenichorch
youtube.com/guerzenichorchester

24

25